



DREI ARTEN DER SCHULE

Ein Modell aus der Organisationsentwicklung als
Blaupause für Schul- und Unterrichtsentwicklung

Worum es geht:

Wie verbessern wir den Unterricht an einer von Internationalität
und ständigem Wandel geprägten deutschen Auslandsschule?
Die Antwort der Schulgemeinschaft: Schluss mit traditionellen
Ansätzen, wir wollen zu einer Mainstream-Schule werden!
Was das konkret für die Schulentwicklung und jedes einzelne
Mitglied der Schulgemeinschaft bedeutet, lesen Sie hier.

Nicole Bordelais, Jörg Heinrichs, Robert MacLeod
Internationale Deutsche Schule Brüssel

1. Vorüberlegungen

1.1. "Unterricht besser machen"

Um unseren Unterricht besser zu machen, müssen wir uns darauf einigen, was „besser“ bedeutet. Wenn wir die Kriterien für unseren Unterricht definieren, die wir verbessern wollen, herrscht oft Uneinigkeit darüber, welche Kriterien Priorität haben sollten oder wie sie definiert werden können. Es gibt einfach (zu) viele Ideen in der Bildungslandschaft, wie man Unterrichtsqualität optimieren kann. Wie könnten wir also unseren spezifischen Ansatz formulieren, um für uns zu klären, was wir ändern möchten, um unseren Unterricht zu verbessern? In den letzten beiden Schuljahren hat die iDSB einen schulweiten Prozess eingeleitet, um einen Konsens zwischen Lehrkräften, Eltern und Schüler*innen darüber zu finden, was wir als guten Unterricht definieren, wie das Lernen organisiert wird und wie die Struktur der Schule dies unterstützt.

1.2. Ziele definieren

Schul- und Unterrichtsentwicklung fand an der iDSB schon vorher in unterschiedlichen Formen statt, war aber an keinen Leitgedanken gebunden.

Die iDSB hat sich nun für ein Modell zur Schulentwicklung entschieden, das von dem belgischen Autor Frederick Laloux in seinem Buch „Reinventing Organizations“ beeinflusst wurde. Sein Werk erklärt ursprünglich die verschiedenen Stufen der Organisation, die ein Unternehmen durchlaufen kann. Dieses Modell wurde von einigen engagierten Lehrkräften auf das Bildungswesen übertragen, darunter die Produzenten des „Reinventing Education“-Podcast. Sie haben ein Modell für die Schulentwicklung formuliert, das sich auf drei verschiedene Arten der Schulentwicklung konzentriert. Jeder dieser Wege stellt eine Möglichkeit dar, den Unterricht zu verbessern, aber er hat auch Einfluss darauf, wie die Schule als Ganzes funktioniert und wie die Beziehungen innerhalb der Schule gestaltet sind.

1.3. Das Schulentwicklungsmodell: Drei Arten von Schule

In jeder Schule findet ein Tauziehen darüber statt, was gute Bildung ausmacht. Dabei geht es darum, ob man sich in eine traditionelle, eine Mainstream- oder in eine progressive Richtung bewegt. Jede der drei Richtungen hat ihre eigene Definition dessen, was gute Bildung ausmacht. Dieses Tauziehen ist jedoch schwer zu erkennen, weil die drei Bildungsrichtungen das gleiche Vokabular verwenden, jede aber eigene Definitionen für die Bedeutung der Begriffe hat.

Es ist wichtig zu erkennen, dass keiner dieser drei Ansätze von Natur aus besser ist als die anderen. Vielmehr kann jeder Ansatz gut, mittelmäßig oder schlecht umgesetzt werden. Darüber hinaus kann jeder Ansatz im jeweiligen Kontext einer Schule gut oder weniger gut geeignet sein. An der iDSB haben wir in einem einjährigen Prozess Mitarbeitende, Eltern und Schüler*innen über die drei Schultypen zu informieren und einen Konsens darüber erzielt, welcher Ansatz uns hilft, unseren Unterricht besser zu gestalten.

2. Zentrale Inhalte des Modells "Drei Arten von Schule"

Es gilt es zunächst einen Blick auf die drei Arten von Schule zu werfen, um zu sehen, wie und warum wir uns für unsere Richtung entschieden haben.

Wie unterscheiden sich der traditionelle, der Mainstream- und der progressive Ansatz? Die Unterschiede lassen sich anhand der drei Arten von Beziehungen und Überzeugungen charakterisieren, die das Lehren und Lernen strukturieren.

2.1. Pädagogische Beziehungen und Unterstützung

- **Traditionell:** Der Meister und der Lehrling. Die Lehrkraft ist Experte/in und weiß, wie die Schüler am besten zum akademischen Erfolg gelangen können. Für die Lernenden ist es am besten, Zeit mit dem Meister zu verbringen und zu lernen, wie sie ihre Fehler ausmerzen können.
- **Mainstream:** Olympischer Coach & Sportler/in: Die Lehrkraft arbeitet daran, den optimalen Weg jedes einzelnen Schülers und jeder einzelnen Schülerin zum akademischen Erfolg in Bezug auf den Lehrplan zu ermitteln und zu gestalten. Häufige und kontinuierliche diagnostische, formative und summative Beurteilungen helfen dabei, SMART-Ziele für alle Lernenden festzulegen.
- **Progressiv:** Beraten & beraten werden: Die Lehrkraft und die Lernenden verhandeln über den Weg, individuelle Ziele für den akademischen Erfolg zu erreichen. Sinnvolle Forschungsprojekte mit realen Anwendungen, die den Bedürfnissen der lokalen oder größeren Gemeinschaft dienen, stehen hier im Fokus.

Natürlich wird jede Lehrkraft in jedem dieser Punkte etwas von sich selbst wiedererkennen. Die Frage ist nicht, ob wir diese Projekte durchführen, sondern vielmehr, welche wir priorisieren und am häufigsten durchführen. Was prägt den Großteil unseres täglichen Unterrichts? Die Antwort auf diese Frage offenbart grundlegende Unterschiede in Bezug darauf, wie wir die Kriterien für eine gute Unterrichtsstunde definieren und wie wir diese verbessern.

2.2. Unterricht spiegelt die Struktur der Schule wider

Um die Unterschiede zwischen den drei Unterrichtsansätzen näher zu erläutern, werfen wir einen Blick darauf, wie sich die drei Schultypen auf die allgemeine Organisation des Klassenzimmers innerhalb der Schule auswirken.

- **Traditionell** (Meister & Lehrling): erfordert eine klare Autoritätspyramide, in der Sicherheit zusammen mit Pflicht und Tradition Priorität haben. Alle vertrauen darauf, dass die Autoritätspersonen ihre Pflicht erfüllen, um die Funktionalität des Systems zu wahren.
- **Mainstream** (Coach & Sportler/in): Die Hierarchien sind flacher und die Verantwortlichkeiten auf viele Schultern verteilt, Leistung sowie messbarer Fortschritt und Transparenz bei der Erreichung bestimmter Ziele stehen im Vordergrund. Die Ergebnisse der Verantwortlichen sind wichtig, um die Funktionalität des Systems zu gewährleisten.
- **Progressiv** (Berater/in und zu Beratende): ist gekennzeichnet durch flache Hierarchien und Partizipation und räumt dem Bedürfnis des Einzelnen nach Bedeutung und Selbstwirksamkeit Priorität ein. Die Bedeutung des Einzelnen und der Gruppe wird als wichtig für die Funktionalität des Systems angesehen.

Die grundlegenden Unterschiede in Bezug auf die Strukturen der Organisation sind ausschlaggebend für den Unterricht:

Im **traditionellen** System wird jeder einzelnen Lehrkraft („Meister“) Autonomie und Vertrauen geschenkt, das zu tun, was sie für das Beste hält.

Das **Mainstream**-System fokussiert sich auf die horizontale und vertikale Zusammenarbeit zwischen Jahrgangsstufen und Fächern und einen gemeinsamen Ansatz, wie die Lehrkraft in allen Klassenräumen vorgeht.

Im **progressiven** System wird durch Zusammenarbeit bzw. (ausgehandelte) Flexibilität bestimmt, was am besten zu den Lernbedürfnissen der Gruppe und des Einzelnen passt.

Wie bereits erwähnt, kann jeder dieser Ansätze gut, mittelmäßig oder schlecht umgesetzt werden. Wenn einer Schule diese Art von Gesamtschau fehlt, um ihre Schulentwicklungsziele zu steuern, bewegt sie sich oft in eine Richtung und baut die dafür notwendigen Strukturen auf, unternimmt aber dann Schritte in eine andere Richtung, die das, was sich bereits entwickelt hat, gefährdet oder ihm

widerspricht. Dies geht auf Kosten von Zeit, Ressourcen, Beziehungen und der Motivation von Schüler*innen und Mitarbeitenden.

2.3. Zielvorgaben

Um zu entscheiden, welcher der drei Ansätze am besten zu unserem Kontext an der iDSB passt, mussten wir die spezifischen Ziele der Schulentwicklung analysieren, die jede der drei Richtungen erfordert.

Um eine gut funktionierende **traditionelle Schule** zu werden, geht es bei den Zielen um Kohärenz, Fachwissen, klare Rollenverteilung und horizontale Zusammenarbeit.

Um eine gut funktionierende **Mainstreamschule** zu werden, konzentrieren sich die Entwicklungsziele auf Transparenz, datenbasierte Entscheidungen, Differenzierung und horizontale/vertikale Zusammenarbeit.

Um eine gut funktionierende **progressive Schule** zu werden, konzentrieren sich die Entwicklungsziele auf Entscheidungen im Einvernehmen, transdisziplinäre Modelle, individuelle Bedeutung und egalitäre Strukturen.

Natürlich ist jede dieser drei Arten von Schule "gut" und kann Unterricht "besser" machen, aber jedes dieser Systeme macht andere Vorgaben im Hinblick darauf, wie eine Schule sich organisiert und arbeitet.

3. Transparent, partizipativ und umfassend: der Entscheidungsprozess

Wir begannen unseren Prozess im Frühjahr 2020, als die Ideen für diese Systematisierung zwischen einigen Lehrkräften und den Verantwortlichen in der Schulleitung und Schulentwicklung zu zirkulieren begannen. Ab Herbst 2020 wurde beschlossen, das Analyseinstrument der drei Schultypen der gesamten Schulgemeinschaft vorzustellen und darüber abzustimmen, wo wir unserer Meinung nach derzeit stehen. Wir wollten auch herausfinden, welchen der drei Typen jeder Mitarbeitende persönlich schätzt und unabhängig davon, welchen der drei wir für unseren Kontext als am besten geeignet erachten.

Interessanterweise bezeichnete die Mehrheit der Mitarbeitenden den Mainstream-Ansatz als am besten geeignet und unsere Schule als bereits auf einen Mainstream-Ansatz ausgerichtet. Wir nutzten diese Daten, um die Inhalte unseres nächsten Pädagogischen Tages mit Workshops zu den Themen Differenzierung, datenbasierter Unterricht und Zusammenarbeit, den zentralen Aspekten einer Mainstream-Schule, zu gestalten.

In den folgenden Monaten veranstalteten wir Online-Meetings mit Eltern des Kindergartens, der Grundschule und der Oberschule, in denen wir das Modell vorstellten und Fragen der Eltern beantworteten. Insgesamt nahmen über 100 Eltern an den virtuellen Treffen teil, viele mit interessanten Einblicken, Anekdoten und berechtigten Fragen. In der darauffolgenden Abfrage (siehe Anhang) sprach sich eine deutliche Mehrheit für den Mainstream-Ansatz als den am besten geeigneten für unsere Schule aus, ungefähr die Hälfte der Elternschaft verortete unsere Schule aber hauptsächlich im Rahmen des traditionellen Modells. Die Eltern brachten zudem zum Ausdruck, dass der Mainstream-Ansatz dazu beitragen würde, viele der Probleme zu lösen, die aus dem traditionellen Ansatz resultieren.

Im Anschluss an die Info-Abende mit den Eltern wurde das Modell der „Drei Arten der Schule“ dann der SV und anschließend interessierten Schüler*innen der Oberschule während einer Informationsveranstaltung vorgestellt. Das Feedback der Schüler*innen deckte sich mit dem der Eltern. Die Mehrheit der Schülerschaft akzeptiert zwar einen traditionellen Unterricht, wünscht sich aber einen differenzierteren, schulweiten und datenbasierten Ansatz für den Unterricht.

Es wurde also festgehalten, dass das Personal, die Eltern und die Schülerschaft alle einen gut funktionierenden Mainstream-Ansatz für den Unterricht und den organisatorischen Ansatz der Schule wünschen. Nur: Wie kommen wir dorthin?

4. Wie geht es weiter?

Wir stehen als Schule noch am Anfang dieser Reise. Die iDSB hat ihren Lehrkräften oft weitgehende Freiheiten und pädagogische Ermessensspielräume eingeräumt, um angesichts der großen Vielfalt an Erfahrungen, die unsere Mitarbeitenden nach Brüssel mitbringen, einen effektiven Unterricht zu gewährleisten. Dies hat zu Dutzenden individueller, teilweise sehr guter Ansätze geführt, aber nicht zu einem einheitlichen iDSB-Ansatz, der für eine gut funktionierende Mainstream-Schule erforderlich wäre. Wir haben jetzt eine gemeinsame Sprache für die Kriterien eines besseren Mainstream-Unterrichts.

Wir fördern nach wie vor die Autonomie der Lehrkräfte, um die besten Wege zu finden, die gemeinsamen Ziele in unserem Unterricht zu erreichen, aber an der iDSB verwenden wir nun klare Kriterien für unsere Definition dessen, was guter Unterricht ist. Eine schulweite Veränderung wie diese geschieht jedoch nicht über Nacht. In der Tat erfordert unser Ziel, eine gut funktionierende Mainstream-Schule zu werden, in den nächsten Jahren noch weitere Schritte in diese Richtung.

4.1. Wie verbessern wir durch das Modell unseren Unterricht?

Als zentrale Kriterien einer Mainstreamschule haben wir **Transparenz, Differenzierung, horizontale und vertikale Zusammenarbeit** sowie **datenbasierte Entscheidungen** ausgemacht.

Das bedeutet konkret:

- Die Lernziele und Erfolgskriterien des Lehrplans sind klar und den Lernenden bekannt.
- Diagnostische Beurteilungen helfen festzustellen, inwieweit die Lernenden diese Ziele bereits erreichen.
- Die Leistungsdaten der Schüler*innen werden genutzt, um zu ermitteln, wie Inhalte, Lernprodukte oder Prozesse differenziert werden können, um die Entwicklung jedes/r Lernenden in Bezug auf die Lernkriterien bestmöglich zu fördern.
- Es findet eine häufige und kontinuierliche Rückmeldung an die Schüler*innen über ihre Fortschritte statt, u.a. durch Verweis auf kriteriengestützte Beurteilungsraster.
- Bewertungsinstrumente wie Bewertungsraster, Checklisten und individuelle Feedback-Gespräche (Einzelgespräche der Lehrkräfte mit Lernenden über ihren Lernprozess) werden eingesetzt, um die Leistungen der Schüler*innen zu optimieren.
- Zusammenfassende Beurteilungen am Ende der Lerneinheiten entsprechen den vorher transparent gemachten Lernzielen und werden in einer für Schüler*innen und Eltern transparenten Weise benotet.
- Es werden vorzugsweise Aufgaben am Ende der Lerneinheit eingesetzt, die eine Vielzahl von Kompetenzen und Lernzielen kombinieren, so dass die Schüler*innen die Ergebnisse ihres Lernprozess anwendungsorientiert, analytisch-bewertend oder kreativ demonstrieren können, statt nur Aufgaben zum Auswendiglernen oder reine Verständnisaufgaben zu stellen.

4.2. Unmittelbare erste Schritte

Wie entwickeln wir also unseren Mainstream-Ansatz in Bezug auf datenbasierte Entscheidungen, Differenzierung, vertikale und horizontale Zusammenarbeit und Transparenz? Zunächst haben wir versucht herauszufinden, was wir bereits tun, was mit diesem Ansatz übereinstimmt und woran es noch fehlt.

- **Differenzierung:** In vielen Bereichen der Schule, z.B. im AG-Bereich, DaF/DaZ- oder Sprachförderbereich wird bereits in hohem Maße differenziert. Unser Pädagogisch-Psychologischer Dienst (PPD) bietet zudem sehr individuelle Förderungsmöglichkeiten z.B. im Bereich LRS, Autismus etc.

Wir haben die Differenzierung nun zum Schwerpunkt unserer letzten beiden Pädagogischen Tage gemacht, u.a. gab es die Möglichkeit zur Sammlung und zum Austausch von Strategien zur fächerübergreifenden Differenzierung im Unterricht.

- **Transparenz:** Alle Fachschaften haben sich auf transparente Bewertungskriterien und differenzierte Begründungen für die Benotung (z.B. Gewichtung einzelner Elemente der SoMiNote, Anteil mündliche/schriftliche Leistung etc.) geeinigt, so dass diese zu Beginn des Schuljahres 2022/23 auf der neuen Homepage bekanntgegeben werden können.
- **Vertikale & Horizontale Zusammenarbeit:** Es wurde ein Konsens zwischen den Sprachen in Bezug auf bestimmte Inhalte und Schreibformen erzielt: z.B. werden alle Sprachfächer, d.h. Deutsch, Englisch und Französisch, den Brief als Schreibprodukt behandeln und Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Fächern hervorheben, um den Kompetenzerwerb der Schüler*innen gemeinsam zu unterstützen. Der Bereich DaF/DaZ hat sich mit dem Bereich DFU (Deutsch im Fachunterricht) vernetzt, die beide Koordinatorinnen bieten gemeinsame Mini-Fortbildungen an.
- **Datenbasierte Entscheidungen:** Ebenfalls am Pädagogischen Tag wurden Strategien für effektive diagnostische Beurteilungspraktiken vorgestellt und wie die gesammelten Informationen die Differenzierung in unserem Unterricht unterstützen können. Mehrere Kolleg*innen nehmen an Fortbildungen in diesem Bereich teil.

4.3. Weitere Schritte: Arbeit in den Fachschaften

Die Fachschaften waren auf ihren Fachschaftssitzungen zu Beginn des zweiten Schulhalbjahrs 2021/22 aufgefordert, konkret an den zentralen Aspekten der Mainstream-Schule weiterzuarbeiten. Folgende Aufgaben wurden nach einer gemeinsamen Einführungsveranstaltung gestellt:

- **Differenzierung:** Definiert für euer Fach den Ansatz zur Differenzierung von Inhalten, Prozessen und/oder Produkten. Zum Beispiel: In den Sprachen werden den Schülern Lesematerialien zur Verfügung gestellt, die auf das Leseniveau des Schülers abgestimmt sind.
- **Transparenz:** Entwickelt transparente Beurteilungsinstrumente (z.B. Beurteilungsraster) und verständigt euch auf klare Bewertungskriterien, damit die Beurteilungen/Benotungen für alle Schüler*innen und Eltern transparent und gleich sind.
- **Vertikale und horizontale Zusammenarbeit:** Diskutiert die Notwendigkeit einer gemeinsamen Planungszeit, in der sich alle Lehrkräfte treffen können, um die lehrplanübergreifende Planung und Bewertung zu koordinieren und die Leistungsdaten der Schüler*innen zu überprüfen. Bringt euren Vorschlag (z.B. Working Lunch, Blockung von Teams im Stundenplan, Workshop-Tage) in die nächste GK ein.
- **Datengestützte Entscheidungen:** Bei pädagogischen Entscheidungen für den Unterricht sollten weiterhin Forschungsergebnisse über bewährte Verfahren (z.B. Hattie-Studie) Vorrang vor früheren Erfahrungen oder persönlichen Vorlieben haben.
Führt standardisierte und/oder grundlegende Beurteilungen ein, die euren Fächern verwendet werden, um den Leistungsstand eines/r Lernenden zu bestimmen.
Geht dazu über, diagnostische Beurteilungsdaten zu Beginn einer Unterrichtseinheit zu verwenden, um die Differenzierung im Unterricht zu unterstützen.
Zu verschiedenen Themen werden regelmäßig Evaluationen durchgeführt, z.B. zur Anschaffung von digitalen Schulbüchern für das nächste Schuljahr.

4.4. Schwierigkeiten bei der Transformation

Eine unserer Stärken ist auch eine unserer größten Herausforderungen. Unsere Lehrkräfte kommen aus den verschiedensten Bereichen, Schulsystemen und Bildungsregionen und haben unterschiedliche (Lehr-)Erfahrungen. Zudem ist die Fluktuation im Kollegium einer Auslandsschule wesentlich höher als im Inland. Die meisten Kolleg*innen sind nicht an häufige Differenzierungspraktiken, kollaborative Ansätze oder Modelle gewöhnt, die zwischen den Fächern oder Klassenstufen

ausgetauscht werden können, oder an die Verwendung von diagnostischen Beurteilungen als Grundlage für die Gestaltung des Unterrichts.

Als Schule arbeiten wir derzeit daran, Möglichkeiten zu finden, um nicht nur die derzeitigen Lehrkräfte zu schulen, damit sie sich mit der Anpassung einiger ihrer Lehrmethoden wohlfühlen, sondern auch, um neue Lehrkräfte im iDSB-Ansatz für den Unterricht zu schulen. Geplant sind dafür entsprechende Workshops für die neuen Kolleg*innen und Kollegen, entweder auf den im Juni stattfindenden Willkommenstagen – dort werden den „Neuen“ ihre Mentor*innen vorgestellt, sie nehmen an der letzten GK des Jahres teil und können sich dem Kollegium vorstellen, administrative Dinge können erledigt werden etc. – oder zu Beginn des neuen Schuljahrs in der Vorbereitungswoche.

5. Ein wachsendes Beispiel

In den Englischabteilungen der Grund- und Oberschule haben wir bereits Schritte in Richtung des von uns gewählten Mainstream-Ansatzes unternommen, indem wir L1- und L2-Gruppen von Klasse 3 bis 6 anbieten. Die Aufteilung der Gruppen in ein Lehrplanniveau und ein über dem Lehrplan liegendes Niveau ist nur der erste Schritt in Bezug auf einen differenzierten Unterricht. Innerhalb des Unterrichts wird jede Gruppe in mehrere Lesestufen eingeteilt, die anhand der Daten aus den Lesetests ermittelt werden, die zu Beginn, in der Mitte und am Ende des Schuljahres mit dem Programm Reading A-Z durchgeführt werden.

Während jeder Unterrichtseinheit lesen oder hören die Schüler*innen Texte, die ihrem Sprachniveau entsprechen. Dadurch wird sichergestellt, dass die Lernenden sich mit den Themen und Kompetenzen des Lehrplans auf einem Schwierigkeitsgrad beschäftigen, der ihren eingeschätzten Fähigkeiten entspricht. Es stellt auch sicher, dass wir unseren Schüler*innen keine Grenzen setzen, wie weit sie sich entwickeln können. Wir verwenden das Niveau des Lehrplans, um unsere Ausgangsbasis festzulegen, unterstützen aber die Englischschüler*innen dabei, sich in den Bereichen Sprechen, Hören, Lesen und Schreiben auf einem Niveau weiterzuentwickeln, das man früher vielleicht erst einige Jahre später in der Schule erwartet hätte. Dies ist sehr wichtig für unseren internationalen Kontext, in dem wir in jeder Klasse ein breites Spektrum an Lernenden haben, von echten Anfänger*innen bis hin zu Muttersprachler*innen. Die Lernenden lesen abwechselnd unabhängig, in kleinen Gruppen und mit der Lehrkraft, um eine große Vielfalt an sprachlichen Übungen zu ermöglichen.

Unsere Lernziele und Standards für alle Schüler*innen sind jedoch immer noch dieselben. Auch wenn unser Unterricht eine Vielzahl von Differenzierungsmöglichkeiten bietet, schreiben alle Lernenden am Ende der Einheit aus Gründen der Fairness immer noch dieselben Arbeiten/Tests, die sich an den Erwartungen des Lehrplans orientieren. Dies gibt uns die Flexibilität, sicherzustellen, dass die Schüler*innen auf ihrem angemessenen Niveau der Herausforderung und der Zone der optimalen Entwicklung lernen, um eine maximale Leistung zu gewährleisten, so wie es ein Olympiacoach in einer Olympiamannschaft anstreben würde.

In der Primarstufe differenzieren wir sogar noch weiter, indem wir die Daten der Phonetik-Voruntersuchung nutzen, um wöchentliche Phonetik-Gruppen einzurichten und sicherzustellen, dass die Schüler*innen die Zeit im Unterricht nutzen, um Laute zu üben, die sie noch nicht beherrschen. Diese differenzierten Gruppen werden anhand der Daten aus den Beurteilungen strategisch gebildet und genau überwacht. Es gibt zwar immer noch Schritte, die die Englisch-Fachschaft unternehmen kann, um einen gut funktionierenden Mainstream-Ansatz noch weiter zu verbessern, aber die Fachschaft dient als Modell für Praktiken und Systeme, von denen andere Fächer lernen und mit der sie Ideen austauschen können. Der Austausch der Sprachenfachschaften (incl. DaF/DaZ) ist bereits sehr fruchtbar und trägt hoffentlich dazu bei, den Transformationsprozess auch in anderen Fachbereichen weiter voranzutreiben – wir setzen hier auf die Schule als lernende Institution.

6. Zusammenfassung

Wie verbessern wir den Unterricht an der iDSB? Zunächst haben wir die Kriterien definiert, die unsere Mitarbeitenden, Eltern und Schüler*innen als die wichtigsten für unseren Unterricht ansehen. Wir wollen, dass unser Unterricht ein gut funktionierender Mainstream-Unterricht wird. Ein Unterricht, in dem die Lehrkraft als Coach arbeitet, um den Bereich der optimalen Entwicklung eines/r jeden Lernenden zu finden und so die potenziellen Leistungen im Hinblick auf den Lehrplan zu maximieren. Das bedeutet Unterricht, in dem die Schüler*innen wie Athlet*innen arbeiten, um in einem Umfeld, in dem die Lernziele für sie transparent sind, ihr Bestes zu geben. In denen die Schüler*innen dank diagnostischer und kohärenter Beurteilungen laufend Feedback über ihre Fortschritte bei der Erreichung bestimmter Lehrplanziele erhalten. Unterricht, in dem der Lernerfolg der Schüler*innen auf transparente, klare und faire Art und Weise bewertet wird, in dem deutlich wird, wie ihre Noten zustande gekommen sind. Dies wird zum Ansatz der iDSB, damit unsere Schüler*innen die Chance auf maximale Leistung, Unterstützung und Wachstum erhalten, während sie bei uns sind.

7. Mögliche Kritik

Auf den ersten Blick mag der Mainstream-Ansatz sehr leistungsorientiert und herausfordernd erscheinen, da ein Fokus auf regelmäßigen Beurteilungen des Lernfortschritts und der Erhebung von Daten liegt.

Dabei darf man aber den Zusammenhang mit den übrigen Aspekten des Ansatzes nicht aus den Augen lassen: Die Evaluation des Lernstands auf Basis klar kommunizierter Beurteilungskriterien schafft kohärente Strukturen und ermöglicht erst eine dem individuellen Lern- und Entwicklungsstand jedes/r Lernenden angemessene Differenzierung.

Die drei Arten von Schule sind unterschiedlich und lassen sich nicht als gut oder schlecht bewerten, es geht nur darum, die richtige Art von Schule für den gegebenen Kontext zu identifizieren und damit erfolgreiche pädagogische Arbeit zu ermöglichen.

In einem international geprägten Umfeld, mit Schüler*innen, die sehr unterschiedliche Bildungsvoraussetzungen mitbringen, die regelmäßig das Land wechseln und einen stringenten, transparenten Bildungsweg benötigen, ist die Mainstream-Schule daher für die iDSB das optimale Modell.